

Wenn man am anderen Ende der Welt „Schwowisch“ hört:

Ein Besuch in Brasilien

„Grieß Eich, do sein jo unsre zwei Deitschländer!“ Herzlich empfängt uns Robert Essert am Flughafen Guarapuava im Süden Brasiliens. Jetzt im August begleite ich meine Frau auf einer Dienstreise durch Lateinamerika, bei der wir verschiedene deutsche Schulen und Hochschul-Kooperationen besuchen. Nun stehen wir am gefühlt kleinsten Flughafen der Welt, irgendwo im fernen Brasilien, und werden auf „Schwowisch“ begrüßt – was für ein surreales Gefühl, was für eine Mischung aus Irritation und Faszination. Noch 30 Minuten Autofahrt, dann werden wir mit Robert an einer ganz besonderen Station unserer Reise sein: Entre Rios, die Siedlung, die nach den Schrecken des 2. Weltkrieges – mit Flucht und Vertreibung – von entwurzelten Donauschwaben gegründet wurde. Mit Robert haben wir einen echten Experten der Geschichte an unserer Seite und den Leiter des Heimatmuseums von Entre Rios. Aber ganz schnell wird uns klar, dass sich die donauschwäbische Kultur in Entre Rios auf keinen Fall mit einem Museum ad acta legen lässt, sondern eine unglaubliche Lebendigkeit hat! Das Museum ist ein Teil der donauschwäbischen Kulturstiftung in Entre Rios, deren Hauptziel es ist, diese einzigartige deutschsprachige Kultur lebendig zu halten. Und wie gut ihr das mit ihren ca. 700 Mitgliedern gelingt, davon können wir uns hier wahrlich überzeugen – in allen Dörfern von Entre Rios. Die Gemeinde Entre Rios ist nämlich nicht eine einzelne Ortschaft, wie man es annehmen könnte, sondern setzt sich aus fünf Dörfern zusammen, die ungefähr kreisförmig angeordnet wurden. Zwischen den Dörfern befinden sich die weiten Felder der Donauschwaben. Viele Schwaben sind hier, so wie ihre Vorfahren, in der Landwirtschaft tätig – und das recht erfolgreich: Organisiert in der Genossenschaft Agraria gehört Entre Rios zu den größten Malzproduzenten Lateinamerikas! Wenn man also mal ein Bier aus Lateinamerika in Händen hält, sollte man ab jetzt immer auch an die Landsleute in Entre Rios denken!

Mit Robert fahren wir über die weiten, saftig grünen Gerstenfelder und besichtigen auf dieser Tour auch alle fünf Dörfer. Da hält er mitten auf dem Weg, am Feldrand an. Haben wir vorher noch locker herumgescherzt, klingt jetzt etwas Ehrfürchtiges in seiner Stimme. Wir gehen auf eine kleine Marienkapelle zu und uns wird sofort bewusst, dass sie eine ganz besondere Bedeutung für die Leute hier haben muss: Die kleine Kirche geht auf ein Versprechen zurück, das geschundene Donauschwaben 1946 in einem der serbischen Vernichtungslager abgelegt haben: „Sollten wir nochmal die Freiheit erlangen, wollen wir Maria, unserer Retterin, eine Votivkirche bauen.“ Die meisten Donauschwaben in Entre Rios stammen aus Serbien. Und sie haben das Versprechen nicht vergessen – bis heute nicht!

Auch für uns ist dieser Moment an der Kapelle etwas Besonderes und wir schicken ein Danke nach Oben für all das Wunderbare, das wir hier in Entre Rios erleben dürfen: Wir schauen der Theatergruppe bei einer Probe über die Schulter, singen mit dem Kirchenchor und dem Siedlerchor vertraute Lieder, die Jugendtanzgruppe zieht ihre Tracht an und tanzt für uns, die Blaskapelle spielt auf, etc., etc.. Wir dürfen so viele wunderbare Gespräche führen: tief bewegende Gespräche mit Menschen, die die Verbrechen der Vertreibung noch unmittelbar miterlebt haben, unterhaltsame Gespräche mit dem regionalen Radiosender, der zwei Stunden täglich auf Deutsch sendet, informative Gespräche mit der erfrischend jungen Leiterin der Kulturstiftung, Viviane Schüssler, fröhliche Gespräche mit den verschiedensten „Schwowa-Leit“ in den Gaststätten ‚Schwaben-Bräu‘ und ‚Donau-Bier‘.

Die Gastfreundlichkeit und Warmherzigkeit, die uns von allen Seiten entgegengebracht wird, ist so stark, dass wir mit der Sonne Brasiliens um die Wette strahlen. Die Sonnenbrille ist hier immer griffbereit, die wir aber nicht mit der rosaroten Brille verwechseln. Und so sehen wir natürlich auch, welche Herausforderungen es in Entre Rios für die donauschwäbische Gemeinschaft gibt. Während viele junge Erwachsene noch muttersprachlich perfekt – und

untereinander selbstverständlich – Deutsch bzw. Schwäbisch reden, merkt man sofort, dass dies bei vielen Kindern und Jugendlichen nicht mehr zutrifft. In den letzten Jahren scheint hier etwas ins Rutschen gekommen zu sein. Bei vielen Heranwachsenden ist das Sprachniveau im Deutschen erstaunlich gering – auch wenn sie die deutsche Schule besuchen. Die meisten von ihnen sprechen untereinander und sogar im Elternhaus fast nur noch Portugiesisch. Uns fällt es schwer diese Diskrepanz zu verstehen, gerade weil wir andererseits so eine unglaubliche Vitalität der deutschsprachigen Identität in Entre Rios sehen. So schwingt in uns – bei all dem Beeindruckendem das wir hier erleben dürfen - auch immer die leise Frage mit, wie es in einigen Jahren in der ‚donauschwäbischen‘ Siedlung aussehen wird. Wird ohne die Sprache nicht bald die Tracht zum Kostüm, der Volkstanz zur Show? Die Kulturstiftung hat die Herausforderung des Spracherhalts erkannt und arbeitet mit verschiedenen kreativen Aktionen gegen diesen Trend. Und nicht nur einmal erzählen uns hier ‚stolze Schwaben‘ voll Herzblut: „Wenn a Schwowa-Kind mir etwas uff Portugiesisch erzählt, sag ich zu ihm: Red Deitsch oder ich versteh dich nicht!“ Auf dass die donauschwäbische Kultur am anderen Ende der Welt noch lange lebt!

Tobias Eichinger